

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 47: Wenn

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

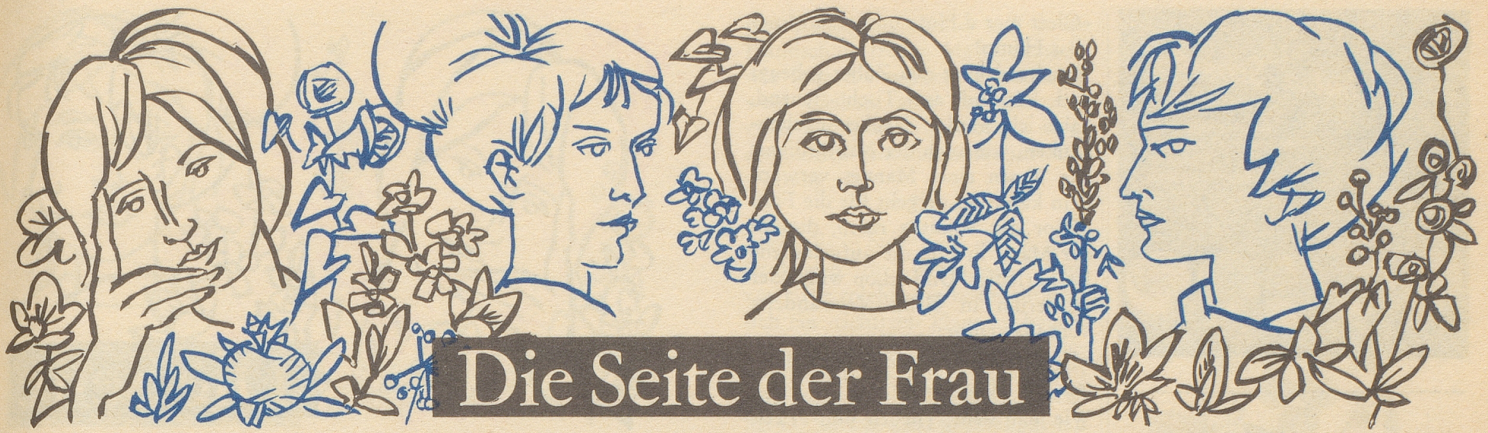
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nihilistische Betrachtungen

Ich weiß, es gibt ziemlich viele ernste Menschen, die sich über den schep-pernden, krächzenden, emsig tätigen Rosthaufen Tinguelys an der Expo weidlich geärgert haben. Weil so ein Rosthaufen läuft und gixt und zu gar nichts gut ist, und gar nichts dabei herauskommt.

Und jetzt lese ich erst noch, daß das meistgekauftete «gadget» in New York, in diesem Moment, eine «nothing-box», ein Garnichts-Kasten ist. Er habe, steht da, eine elegante, sehr moderne Form. Man kann ihn auf einen Schreibtisch oder auch auf einen gewöhnlichen Tisch stellen und ihn dann an den Strom anschließen. Dann gehen ein paar farbige Lichtlein auf, und löschen wieder aus. Wozu? Zu gar nichts. Also, um wieder einmal ein penibles, öffentliches Geständnis abzugeben: ich habe die Tinguely-Nichts-Maschine sehr geschätzt. Ich würde auch am «Garnichts-Kasten» Gefallen finden.

Es erinnert mich alles an das Gedicht von Kreisler:

«Ich sing jetzt ein Lied über gar nichts,

denn gar nichts macht gar nichts. Und sagen dann alle, es war nichts, dann haben sie vollkommen recht.»

Und außerdem erinnert es an denselben Dichters Poem «Der Bluntschli».

Da hat einer – er heißt des Reimes wegen Herr Wachtel – in seiner Schachtel unter anderem einen Bluntschli. Und niemand weiß, noch wird je wissen, was ein Bluntschli ist, auch Kreisler weiß es nicht. Und er fragt den Besitzer wegen dem Bluntschli, «denn der Bluntschli is a Qual». Aber im Grunde will es der Kreisler gar nicht wissen und ich auch nicht, aber den Besitzer namens Wachtel achtet und ehrt man, weil er den Bluntschli hat, und er weiß, daß ihn ohne den Bluntschli gar keiner ansehen täte.

Erst der Bluntschli hat den Herrn Wachtel berühmt gemacht, und interessant, und den Bluntschli gibt es gar nicht. Hauptsache: Der Herr Wachtel hat einen.

Also den Bluntschli, den lieb ich auch sehr, leider.

Denn viele vernünftige Menschen werden jetzt einmal mehr der Meinung sein, daß es mit mir bergab geht, – sofern es überhaupt je bergauf gegangen sein sollte.

Und doch sollte man gewissenhafterweise solche Zustände – ich meine, das Vergnügen an sinn- und nutzlosen Dingen, die zu gar nichts gut sind – gelegentlich analysieren lassen.

Sollte dieses Vergnügen am Ende unter anderem bei mir daher rühren, daß wir in einer Zeit leben, wo es eine Menge Maschinerien und Vorfälle gibt, bei denen – im Gegensatz zu den sinn- und nutzlosen Dingen – die Gefahr besteht, daß allzuviel dabei herauskommt?

Wie lieb und freundlich scheint mir da ein Rosthaufen, oder ein «Garnichts-Kasten», oder ein Bluntschli!

Bethli

Morgen – –

Liebes Bethli! Ich habe ihr Geheimnis entdeckt, ihre kleine Le-

bensphilosophie, die uns allen in ihren Auswirkungen zwar nur allzu bekannt ist, die sie aber, aus wer weiß was für Gründen, sorgfältig hüten. Die Handwerker nämlich. Oder hast Du etwa noch nie einem von ihnen etwas zur Reparatur gebracht und als Entgelt nur die tröstliche Zusicherung mitgenommen, daß vielleicht in acht Tagen ... Nach acht Tagen ist der kaputte Wecker zwar noch nicht so weit. Aber ein unverbindliches Lächeln entwarfnet auch den Wütendsten und läßt ihn tapfer die Erklärung schlucken, daß der Wecker eben noch regiert, kontrolliert und ...iert werden muß.

Letzthin war es kein Wecker, sondern eine zerschlagene Fensterscheibe, die des Glasers Künsten anvertraut werden mußte. Auf meine schüchterne Frage, bis wann bei ganz gutem Willen, unvorhergesehene Ereignisse einkalkuliert, diese dringende Reparatur ausgeführt sei und die neu eingesetzte Scheibe abgeholt werden könne, schrieb er wortlos auf den Fensterrahmen: Morgen um dieselbe Zeit. – So einfach war das also. Es lag ganz offen auf der Hand, oder genauer gesagt, auf dem Fensterrahmen. Darum das unbelastete Gewissen der Handwerker. Morgen um die-

selbe Zeit wird immer wiederkehren, täglich und ohne Ende. Wer darum von dieser Weisheit profitiert, wird mit einem Schlag befreit sein von nächtlichen Alpträumen wegen verpaßter Termine und unerledigter Arbeiten. Du siehst jetzt wohl ein, daß ich nicht übertrieben habe mit der Behauptung, ich hätte eine Lebensphilosophie entdeckt. Auf alle Fälle werde ich selbst künftig auf alle unerledigte Post das kleine Sätzlein schreiben: morgen um dieselbe Zeit. Besser noch, ich werde mir einen Stempel anfertigen lassen.

Annalis

Die Frau und der Offizier

Die Frau, das bin in diesem Falle ich, und der Offizier, das ist mein Mann, der es sich auch in militärischen Belangen wie im Privatleben zur Pflicht gemacht hat, seine Kräfte ganz einzusetzen, angenehm oder nicht.

«Du», sagen meine Bekannten, «ist das nicht fein, so mit einem Major spazieren gehen zu können?»

Wie man's nimmt!

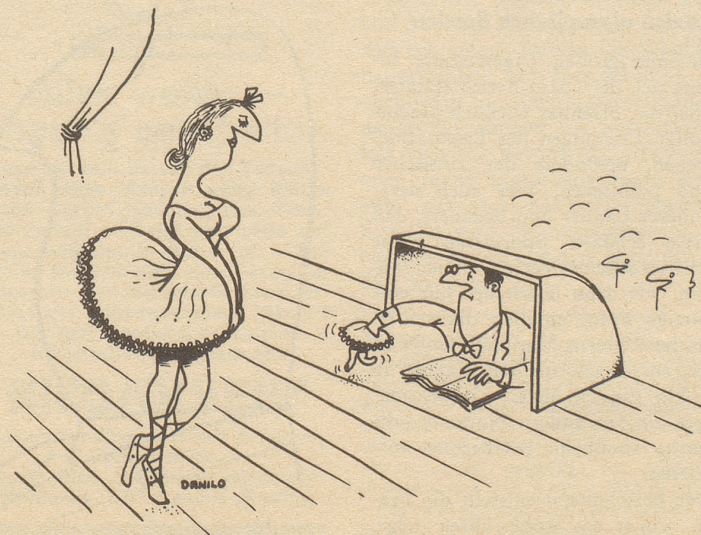
Erstens wird nichts aus dem Spazieren. Der Heißgeliebte ist für einige Wochen eingerückt. Begleitung an den Bahnhof liebt er nicht, wäre auch nicht gut möglich wegen dem Säugling und den zwei Schulkindern. Aber in vierzehn Tagen kommt er ja auf Urlaub.

«Warum kommt der Papi nicht jede Woche einmal heim zu uns?» fragen die Kinder. Da ich nicht der Herr Chaudet bin, weiß ich das nicht.

Nach zwei Wochen also wieder zu Hause angekommen, begibt sich der Sternengeschmückte zuerst ins Schlafzimmer, wo er sich eiligst entblättert, bis das letzte feldgrüne Fetzen am Boden liegt.

«Lieber gahn i nid veruse, as das i das grünen Züg alege über de Sunntig.»

In weißem Hemd und Manchesterhosen kommt er dann herunter, mich vorderhand noch mit dem Putz verwechselnd:

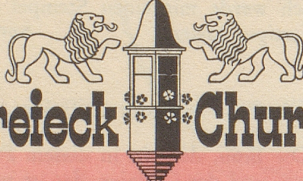


Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatschmerzen
Migräne
Rheumatismus




... Fonds d'artichauts
garnis de pointes...*

* für Feinschmecker die **HERMES**

HOTEL

Freieck Chur
Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22

Solis Heimtrocken-
haube
im Fachgeschäft



bietet grössten Komfort beim
Haaretrocknen! Verstellbares
Tischstativ aus vernickeltem
Stahlrohr, Warm- und Kaltluft,
geräuschlos, radio- und fernseh-
störfrei, Schweizer Fabrikat,
Nr. 46 **Fr. 98.-**
Nr. 47 mit regulierbarer Heizung,
Schaltung heiss-warm-kalt-aus
Fr. 108.-

«Glett mer d Hose und wäsch mer
no s Hämp!»
Waschend über den Zuber gebeugt
und bündelnd am Tisch stehend,
habe ich Muße, darüber nachzu-
denken, wie auch der Militärdienst
das Wesen eines Mannes verwan-
deln kann. So vergeht für die Frau
Major der Sonntag rasch, dieweil
der Mann in Eile die aufgelaufene
Post erledigt. Und schon winkt der
wiederum in Grün Verwandelte
vom Gartentor:

«Uf Widerseh i vierzäh Tage, dänn
isch dä Türgg vorbi.»

Wie man sieht, Theorie und Praxis
stimmen nicht immer überein.

Bettina

Die spanischen Jungesellinnen

Da waren wir immer der Meinung,
es gebe keine «alten Jungfern» mehr.
In Spanien scheint es sie offenbar
aber noch sehr zu geben. Dort hat
es (ich entnehme meine Angaben
einem Artikel von Gustav Herr-
mann in der Basler «National-Zei-
tung») 1 160 000 ledige Frauen je-
seits der dreißig. Dies entspricht
dem normalen Frauenüberschuß in
andern Ländern Westeuropas. Was
uns aber eher ungeheuerlich an-
mutet, ist, daß sich in Spanien die
Emanzipation nicht durchgesetzt
hat, oder doch sehr spärlich, denn
von diesen spanischen ledigen Fra-
uen haben 700 000 (in Worten sie-
benhunderttausend!) weder einen
Beruf noch ein Einkommen und
werden von ihren Familien «als
fünftes Rad am Wagen durchge-
schleppt», – also ganz und gar der
Inbegriff der «Alten Jungfer» von
einst im Mai!

Denen scheint offenbar alles besser
– und auch vornehmer –, als ar-
beiten.

Auffallende Abwesenheit der Schweizerinnen an den olympischen Spielen

In einer großen Tageszeitung ä-
ußert sich der Tokio-Berichter-
statter über die, offenbar wirklich
prachtvollen Leistungen der Leichtath-
letinnen, besonders der russischen
und polnischen, aber auch derer
anderer Länder und bedauert, daß
diese schönen Sportarten keine
schweizerischen Vertreterinnen fan-
den, wie denn überhaupt nur eine
einzige Frau, nämlich die erfolg-
reiche Reiterin Marianne Goßwei-
ler, zusammen mit den Männern in
Tokio Einzug hielt, – im Gegen-
satz zu den andern Nationen, die
starke weibliche Beteiligung auf-
wiesen.

Der Berichterstatter stellt die Fra-
ge, woher das wohl rühren möge,



und ob man vielleicht, wie man
schon habe sagen hören, bei uns der
Meinung sei, daß unsere Schweize-
rinnen durch ein hartes oder doch
systematisches Training «psychisch
Schaden nehmen» könnten. Worauf
er – und wir mit ihm – der Mei-
nung sind, es gebe für die Schwei-
zerin – wie für andere Frauen
auch, Dinge, die viel mehr geeignet
sind, ihnen psychischen Schaden
zuzufügen, als ein sportliches Trai-
ning.

Liebes Bethli!

Es gibt noch Wunder in Zürich am
Limmatquai, und «Blick» war nicht
dabei. – Ich werde beim Arzt in
ein helles, modern eingerichtetes
Wartezimmer geführt. Nach einer
Verschnaufpause mache ich mich
auf, Richtung Lesestoff. Nun halte
Dich fest, Du wirst es kaum glau-
ben, was da alles auf dem Tisch
liegt. Nebi in Sammelmappen und
zwar *die neuen*. Schweizer Spiegel,
die neue Nummer, die ich zu Hause
erst zwei Tage später erhalten habe,
Das Tier und noch etliche Frauen-
zeitschriften. Ich brumme vor mich
hin, das kann ich ja, da ich allein

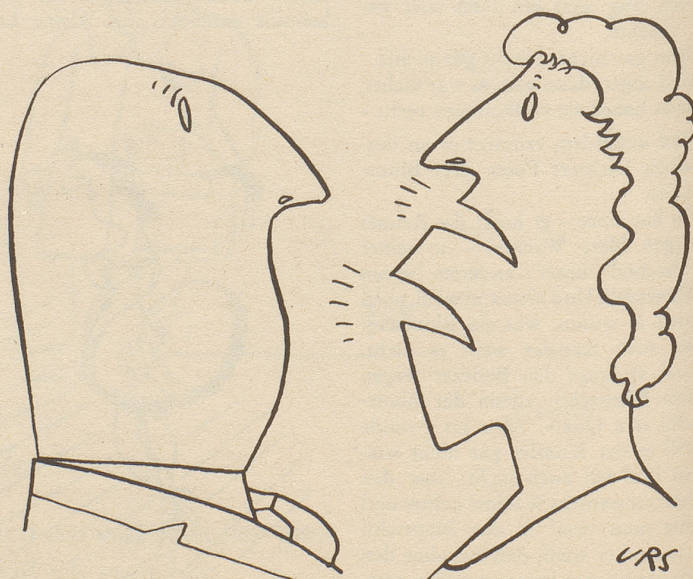
hier drin bin. Der hat doch sicher
einen wunden Punkt, sprich Quick
oder Revue. Aha, da schimmert es
rot! Falsch geraten, es ist «Wo-
man»! Ich ziehe mich erschüttert
in eine gemütliche Ecke neben ein-
em kleinen Tischchen zurück. Da
gehen mir die Augen nochmals über,
denn da steht ein Riesenaschenbe-
cher aus Glas. Und das zweite Wun-
der geschieht, ich kann es aushalten,
ohne eine anzuzünden, weil ich
könnte, wenn ich wollte. Neben
dem Aschenbecher liegen Bücher:
Grenzbesetzung 1939, Peynet und
der liebevoll mit Cellux geflickte
Bö, den ich mir dann zu Gemüte
führe. Ganz allein habe ich für
mich gelacht, obwohl ich die mei-
sten Bilder und Verse schon im
Laufe der Jahre im Nebi gelesen
hatte.

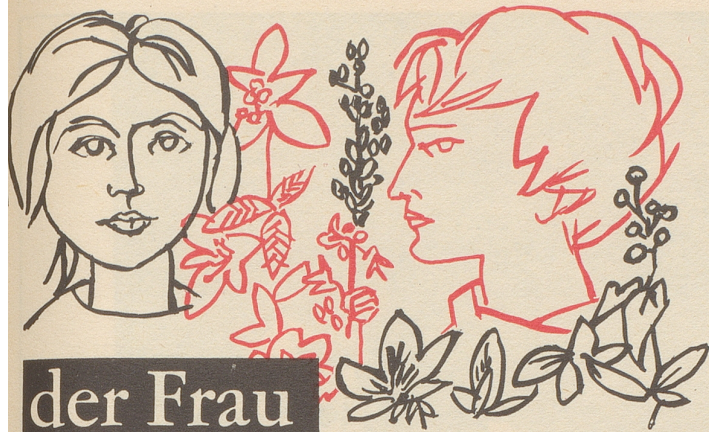
Liebes Bethli, solltest Du einmal
Medaillen verteilen für Kämpfer
um guten Lesestoff, dann zuerst
diesem Arzt.

A. W.

Gegen die Verweichlichung

Papi hat in der Zeitung einen alar-
mierenden Artikel über die zuneh-
mende Verweichlichung der Ju-





der Frau

gend und ihre schlimmen Folgen gelesen. Aufgeschreckt bespricht er sich mit Mami, denn er muß sich sagen, daß auch sein Sohn, der 15jährige Peter, arg verweichlicht ist, weil er bisher überhaupt noch nie angehalten wurde, neben der geistigen Schularbeit auch körperlich etwas zu leisten. Das muß anders werden.

Vor dem Hause liegt ein ausgedehnter Rasenplatz. Bisher hat immer der Großvater den Rasen gemäht, in jungen Jahren noch mit der Sichel, später dann mit einem Rasenmäher. Inzwischen ist er alt und schwach geworden und mag nicht mehr recht. Da könnte doch eigentlich von nun an der Junge diese Arbeit verrichten. Für den Großvater wäre es eine Entlastung und für den Jungen immerhin ein erster Schritt auf dem Wege zur körperlichen Ertüchtigung.

Peter will zwar nicht, aber er muß sich fügen. Am nächsten Tage geht er wirklich daran, den Großvater abzulösen und an seiner Stelle den Rasen zu mähen. Er hat allerdings bedeutend länger und läßt sich nachher vollständig erschöpft in einen Liegestuhl fallen.

Da überkommt den Papi ein grenzenloses Mitgefühl. Er geht hin und kauft für seinen Sohn einen Motor-Rasenmäher. fis

In dieser Generationenfolge fehlt mir etwas, nämlich der Papi als Rasenmäher. B.

Unser Tibeterli

So gut und schnell sich unser Tibeter Mädchen eingelebt hat, hatte sie doch noch lange am Abend, wenn sie zu Bett gebracht und alleine war, Angst. Um ihr diese zu nehmen, versuchte ich ihr etwas vom Schutzensglein zu erzählen. Ich sagte: du mußt keine Angst haben, denn wenn du im Bett liegst, kommt ein Engelein mit zwei Flügeln zu dir herabgefliegen und setzt sich auf dein Bett, um dich zu behüten - morgen zeige ich dir ein Bild wie ein Engelein aussieht.

Eine Zeitlang schien es, als habe das etwas genützt. Aber dann kam wieder die rufende Stimme: «Mami, das Vögeli kommt ja garnicht auf mein Bett.» UW

Kleinigkeiten

Als Einstein seine Einwanderungsformulare nach den Vereinigten Staaten ausfüllen mußte (und jeder, der das mitgemacht hat, weiß, wie umfänglich und verfänglich die sind!), setzte er als Antwort unter die Frage, welcher Rasse er angehöre: «Der menschlichen.»

Am Broadway in New York wurde kürzlich eine neue «Service-Station für Schuhputzen» eingeweiht. Die früheren Neger-Schuhputzer sind dort durch Pin-up-girls ersetzt worden, die ein perlgraues Gilet, einen



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks!
Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

gleichfarbigen Zylinder und weiße Handschuhe tragen. Man fragt sich, wie lang die weißen Handschuhe weiß bleiben, aber der kommerzielle Erfolg sei, wie gemeldet wird, erstaunlich und übertreffe jede Erwartung.

Ebenfalls in New York gibt es jetzt Baukasten für Erwachsene, und zwar für solche, die beabsichtigen, sich ein «richtiges» Haus zu bauen. Sie können sich dieses aus den Bestandteilen des Baukastens, wozu auch Badewannen, Lavabos, Kochherde, Fenster usw. gehören, genau ihren Wünschen entsprechend in miniature erbauen. Ein Katalog mit den Preisen der einzelnen Teile (der «richtigen» natürlich) liegt dem Baukasten bei.

Madame Ballange in Fontainebleau betätigte sich eifrig an ihrem Waschtisch, als plötzlich der Telegraphenbote erschien und ihr ein Telegramm überreichte, in dem der Papst ihr seinen apostolischen Segen erteilte. Die Frau wußte zuerst nicht recht, wie ihr da geschah, bis ihr plötzlich einfiel, daß sie ja heute ihren hundertsten Geburtstag hatte.

In einem englischen Magazin werden den jungen Mädchen Ratschläge zur Wahl des richtigen Zukünftigen erteilt. Da heißt es u. a. «Heiraten Sie keinen jungen Mann, der beim Ausziehen Kleider und Wäsche einfach auf den Boden wirft. Er ist bestimmt faul und gleichgültig. Heiraten Sie den, der alles sorgfältig zusammenlegt und auf einen Bügel hängt.» Sicher. Aber wie soll so ein junges Mädchen das beobachten?

Die Irländerinnen jugendlichen Alters sind verbittert: in ihrem Lande sind 68 (in Worten achtundsechzig) Prozent der Männer zwischen 20 und 30 ledig! Eine Umfrage ergab, daß die jungen Damen die Schuld hauptsächlich dem Bier geben.

«Schließen Sie einen unserer Männer in ein Zimmer ein, zusammen mit Brigitte Bardot, Liz Taylor oder Jayne Mansfield» sagen sie «und außerdem mit einer Flasche Bier. Er wird die Sexbomben unbeachtet lassen und sich ganz dem Bier widmen.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

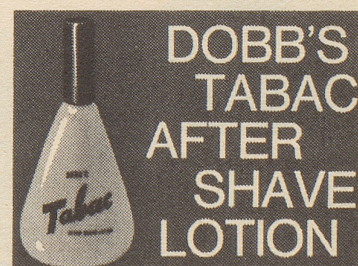


die wahren Geniesser gönnen sich einen

Merlino

Traubensaft

Ein OVA-Produkt



Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.